NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

August 2019
Nr. 836

Seemann und Revolutionär

Der Weg des Bremerhavener Kommunisten Karl Salomon

Karl Salomon wurde 1896 in Dessau geboren und starb 1977 in Eichwalde / Landkreis Dahme-Spreewald. Von 1919 bis 1945 lebte und arbeitete er in Bremerhaven, war hier politisch tätig, war bekannt als „Roter Steuermann“ und verbrachte in der Zeit des Nationalsozialismus fast 10 Jahre in Haft. Nach seiner Befreiung aus dem KZ Sachsenhausen blieb er im Osten Deutschlands und stellte sich dem Aufbau der DDR zur Verfügung. Sein Aufgabengebiet war die Reorganisation der Schifffahrt und der Hafenwirtschaft. Er war bei der Entwicklung der Handelsmarine in vielen Funktionen tätig, bis 1958 sogar als Staatssekretär und stellvertretender Minister für das Verkehrswesen. Seine Treue zur Partei und seine tiefe Verbindung zur DDR ließen ihn noch im hohen Alter Mitarbeiter der Staatssicherheit werden.

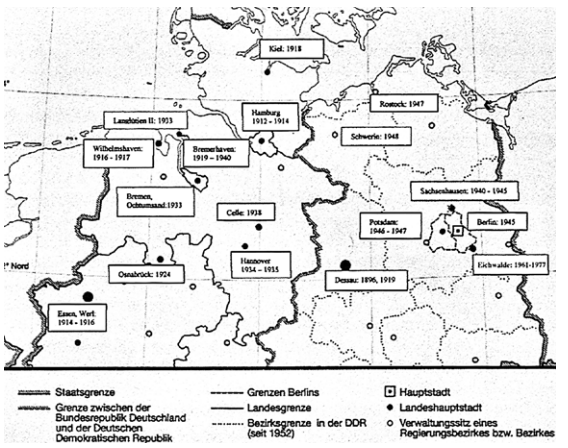
Sein Aufstieg und auch sein Fall sind verbunden mit dem Leben und dem Wirken seines Genossen und Vorgesetzten Ernst Wollweber. Salomon wird als *langjähriger Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes in Deutschland und enger Freund Wollwebers* bezeichnet. Der spätere Minister für Staatssicherheit Wollweber war in den Jahren vor 1945 für zahlreiche Schiffsattentate verantwortlich und soll diese Sabotageaktionen Ende der 40er Jahre und zu Beginn des Koreakrieges fortgesetzt haben. Als vermutete Handlungsorte werden Häfen an der Nord- und Ostseeküste angegeben, u.a. auch Bremerhaven. Es zeigen sich Grauzonen und es stellen sich Fragen, inwieweit Salomon in diese Geschehnisse einbezogen war.

Salomons Leben und Wirken ist in einigen Bereichen noch unerforscht. In Bremerhaven wurde auf ihn in mehreren, meist kürzeren Beiträgen Bezug genommen. Ein genaueres Bild vermittelt die 2018 erschienene Biographie „Karl Salomon – Linientreu von West nach Ost. Vom „Roten Steuermann“ in Bremerhaven zum Staatssekretär in der DDR“.

Die Biographie Karl Salomons weist besondere Züge auf. Er gehörte zu den wenigen kommunistischen Funktionären, deren erste politische Sozialisation im Kaiserreich in der Zeit des Ersten Weltkriegs erfolgte, die dann nach jahrelanger politischer Arbeit in der Weimarer Republik, nach Haft und Verfolgung im Nationalsozialismus bewusst von Westdeutschland in den Osten Deutschlands gingen. Salomon formulierte diesen Entschluss im Mai 1945, trennte sich von seinem vorherigen Leben an der Nordseeküste und verblieb bis zu seinem Tode in der DDR, wo er sich ganz in den Dienst der SED stellte.

Im Dienste der Partei

In der Zeit der Weimarer Republik konnte Salomon sein ganzes Potential entfalten. Er erwarb die Steuermanns- und Kapitänspatente, befuhr die Fischgründe Islands, das europäische Nordmeer, die Barentssee, war gewerkschaftlich aktiv, trat 1923 der KPD bei, wurde in das Stadtparlament von Bremerhaven gewählt, kämpfte gegen den Nationalsozialismus. Salomon wurde mehrmals verhaftet und durchlief ab 1933 fast alle Terrororte des Nationalsozialismus zwischen Bremen und der Unterweser: das KZ Mißler im Bremen-Findorff, den „Lloyd-Kahn 86“ an der Ochtummündung, das „KZ unter dem Meer“ Langlütjen II.



Karte mit den Lebensstationen von Karl Salomon von 1896 bis 1977. (Bearbeitung der Diercke Kopierkarte Bl.1.5. Braunschweig 2008 durch den Autor)

Im heutigen Bremerhaven war er in der Nordstraße und im Bremischen Amt am Alten Hafen inhaftiert. Das „Gespensterschiff“ im Neuen Hafen blieb ihm erspart, aber nicht Mitgliedern seiner Fischdampferbesatzungen. Sie wurden hier auf dem alten Minensuchboot FM 21 erbarmungslos gequält, brutal gefoltert und immer wieder ausgefragt: „Wo sind Waffenverstecke? Was weißt Du von Sprengstoff? Wo ist Salomon?“ Salomons weitere Haftstationen waren Werl, Hannover, Celle und ab 1940 das KZ Sachsenhausen. Der Überstellungsschein enthielt den Vermerk: *Rückkehr unerwünscht.* Er galt an der Weser als einer der wichtigsten und gefährlichsten Gegner des Nationalsozialismus. 1938 bezeichnete ihn das Hanseatische Oberlandesgericht als den „Thälmann von Bremerhaven“ und befand beinahe anerkennend: *Seine geistige Überlegenheit, seine politische Erfahrung und seine Geschicklichkeit stellen ihn der Persönlichkeit nach in die erste Reihe der führenden Kommunisten.*

In der DDR wurde ihm später in seiner Kaderakte bescheinigt: *Kollege Salomon war vor 1933 einer der besten Steuerleute, sein Lebenswunsch war es seit frühester Jugend, Kapitän zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, musste er große Schwierigkeiten, denen er als Arbeiterkind ausgesetzt war, überwinden. Er hat dieses Ziel erreicht, ohne irgendwelche Konzessionen zu machen und ohne Aufgabe seiner revolutionären Tätigkeit in der Arbeiterbewegung.*

Salomons persönlicher Aufstieg *ohne Aufgabe seiner revolutionären Tätigkeit* verbindet sich mit der Einbindung in die Radikalisierung des politischen Kampfes. Als Mitglied der Bremerhavener Formationen des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Marine war er Teil einer forcierten Militarisierung der Bewegung. Das Bekenntnis zur Gewalt, die entschlossene Anwendung der Gewalt des Proletariats, hat er geteilt. Er war an der Unterweser an militärischen Übungen und Aktionen beteiligt, gegen ihn wurde der Vorwurf der Sprengstoffbeschaffung erhoben.

Verbindungen zu Ernst Wollweber, zu Geheimdienst- und Sabotageaktionen

Salomons Arbeit in der Gewerkschaft und der KPD war verbunden mit der seit ca. 1925 bestehenden Zusammenarbeit und Freundschaft mit Ernst Wollweber, einer der Schlüsselfiguren der KPD jener Zeit. Wie Salomon beteiligte sich Wollweber an den Matrosenaufständen 1917 und 1918, gehörte dann seit den 20er Jahren zum Militär-Apparat der KPD und später zum militärischen Arm der Komintern. Die Bekanntschaft mit Salomon resultierte aus der gemeinsamen Arbeit im Einheitsverband der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer in Hamburg und in der Internationale der Seeleute und Hafenarbeiter (ISH). Ab 1936 wurde Wollweber mit dem Aufbau eines illegalen Apparates zur weltweiten Schiffssabotage beauftragt. Er und seine Organisation waren in den Jahren vor 1945 für zahlreiche Anschläge und Attentate verantwortlich. Ein Beispiel ist der Bombenanschlag vom März 1938 in Bremerhaven auf das japanische Frachtschiff TAJIMA MARU

Die in Rotterdam an Bord gebrachte Bombe explodierte am 2.März 1938 in Bremerhaven. Die Berichte hierzu sind unterschiedlich. Nach manchen Angaben hieß es, das Schiff sei *durch drei heftige Detonationen* auf dem Deck *zerrissen* und vor der Einfahrt auf Grund gesetzt worden. Tatsächlich war der Schaden jedoch geringer. Insgesamt kam es in deutschen und europäischen Häfen zu mehr als zwei Dutzend Anschlägen, bei denen zahlreiche Menschen verletzt, sogar getötet wurden. Es ist zu vermuten, dass Salomon von diesen Aktionen Kenntnis hatte. Eine persönliche und direkte Beteiligung ist nicht nachzuweisen. Salomon war in Bremerhaven an der Beschaffung von Sprengstoff beteiligt, wohl aber nicht an einem Einsatz.

Die Verbindungen zu Wollweber blieben nach 1945 bestehen, führten ab 1948 zu umfangreicher beruflicher Zusammenarbeit. Salomon hatte den Faschismus überlebt, entschied sich nach der Befreiung aus dem KZ, am Ende des Todesmarsches der Häftlinge Sachsenhausens: *Ich bleibe hier, im Osten Deutschlands. Hier gibt es unendlich viel Arbeit.* Noch im Mai 1945 erneuerte er seine Mitgliedschaft in der KPD, wurde stellvertretender Bürgermeister von Berlin-Tiergarten. Im August 1945 gehörte Salomon dann zum Gründungsausschuss des FDGB in der Provinz Brandenburg, arbeitete für kurze Zeit als Sekretär des FDGB-Landesvorstandes Brandenburg. Ab 1946 war er Mitglied der SED. Von 1947 bis 1948 folgte die Leitung des Zentralen Bereitstellungskontors für Baumaterialien in Potsdam. Bei diesen Tätigkeiten wurden gegen ihn Vorwürfe wegen Unregelmäßigkeiten und Bereicherungen erhoben. Aufgrund direkter Fürsprache Wollwebers und entgegen deutlich formulierter Bedenken der Parteileitung erfolgte 1948 Salomons Ernennung zum Leiter des Wasserstraßenamtes Schwerin. Nun entwickelten sich Verknüpfungen, die über die eigentlichen beruflichen Aufgaben hinausgingen. Wollwebers legale Tätigkeit lag bis 1953 im Bereich des Schifffahrtsamtes und des Verkehrsministeriums, Er wurde somit Salomons Vorgesetzter, Salomon in einigen Positionen später sein Nachfolger. In der Folge leitete Wollweber das Staatssekretariat bzw. das Ministerium für Staatssicherheit. Sein Nachfolger war dann Erich Mielke.

Fortsetzung auf Seite

Das Gewerkschaftshaus Eintracht in der Deichstraße in Bremerhaven in der Nachbarschaft des Hauses Deichstr. 69, in dem Salomon mit Eltern und Geschwistern eine Zeitlang wohnte.
(Abb. Stadtarchiv Bremerhaven)

Seemann und Revolutionär ...

Fortsetzung von Seite 1

1948/1949 geriet Wollweber in die Schlagzeilen. Es wurden Berichte laut, denen zufolge er einer konspirativen Zweitbeschäftigung nachging, die mit seiner Tätigkeit in den dreißiger Jahren eng verwandt war. Es hieß, seine eigentliche Haupttätigkeit richte sich auf den Aufbau des alten Agenten- und Sabotageringes, er bliebe seinem alten Metier, der Sabotage, treu. Als Handlungsorte werden unter anderem Häfen an der Nord- und Ostseeküste angeben.

Schwerpunkt Bremerhaven

Insbesondere Bremerhaven wurde hierbei hervorgehoben: *So liegt der Schwerpunkt des alten Diversionsspezialisten nicht in der DDR, sondern in der Bundesrepublik und hier speziell in Bremerhaven, dem großen Umschlaghafen der US-Army in Westdeutschland. In Bremerhaven kann keine Schiffladung gelöscht werden, ohne dass Wollweber über die kleinsten Details informiert wird, ob es sich nun um Waffen, Munition, Lebensmittel oder die dazugehörenden Soldaten handelt. Alles wird fein säuberlich registriert und dem ‚großen Boss' in Pankow bzw. Karlshorst gemeldet. […] Legale KPD und illegaler Apparat arbeiten Hand in Hand.* Wollweber war in der Tat mit der Situation in Bremerhaven vertraut, bezog sich hierauf auch explizit in seinen Lebenserinnerungen. Sein Bericht über den Kampf der Seeleute und Hafenarbeiter in Bremen, Bremerhaven und Hamburg umfasst die Jahre 1929 bis 1932, in denen er und Salomon zusammenarbeiten.

Bremerhaven war früher Europas größter Fischereihafen. Nach dem Krieg gehörte die Stadt zur amerikanischen Zone, galt als der für die USA wichtigste Hafen Europas. Als „Port of Embarkation", als Verladehafen, wurden von 1947 bis 1957 insgesamt mehr als 10 Millionen Tonnen Güter, dreieinhalb Millionen Menschen und fast 200.000 Privatfahrzeuge umgeschlagen. Sogar US-Güter für die Berliner Luftbrücke kamen über Bremerhaven. Die Stadt war der einzige US-Stützpunkt außerhalb der Vereinigten Staaten, in der alle Waffengattungen stationiert waren: Army, Navy, Air Force, Marines.

Die Stadt war ein wichtiges Aufklärungsziel, nicht nur, aber besonders für die geheimdienstlichen Organe der DDR. Wollwebers Apparat soll in Bremerhaven einen seiner Hauptstützpunkte gehabt haben, der sich hierbei auf Mitglieder des konspirativen Westapparates der KPD/SED stützte. Es steht zu vermuten, dass Wollweber vor allem den Bereich Norddeutschland und Küste betreute und die Berichte, z. T. über Schwerin, nach Berlin übermittelte. Mit dem Hinweis „Schwerin" ist die damals von Salomon geleitete Wasserstraßendirektion Schwerin gemeint. Hier war eine Abteilung tätig, die sich speziell um die Aufklärung der Lage in den westdeutschen Hafenstädten kümmerte. Hier, also im direkten Verantwortungsbereich Salomons, sollen Fäden zusammengelaufen sein. Von hier aus konnten Verbindungen zu alten Kampfgefährten der Partei koordiniert werden.

Koreakrieg: Sabotage- und Sprengstoffanschläge

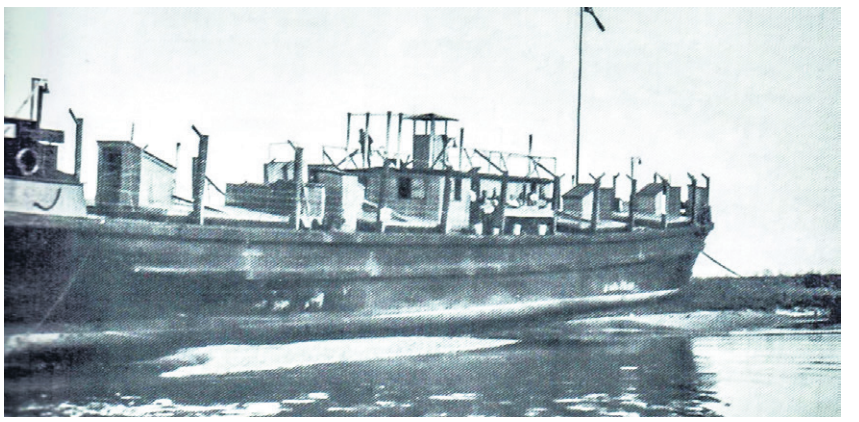
Weitere Verbindungen wurden in den besonders zu Beginn des Koreakrieges erfolgten Sabotage- und Sprengstoffangriffen auf über dreißig Marineeinheiten der USA und Großbritanniens gesehen. Als Verantwortlicher wurde Wollweber genannt. Auch gab es Hinweise auf besondere Ausbildungsstätten in der DDR, nach denen hier Schulungen für Schmuggel-, Spionage- und Sabotageaktionen stattfanden. Im Fokus standen insbesondere die Seefahrtsschule Wustrow sowie Einrichtungen im mecklenburgischen Goldberg und in Ladebow bei Greifswald. Die Leitung der Seefahrtschule Wustrow oblag ab September 1949 zunächst der Deutschen Schiffahrts- und Umschlagsbetriebszentrale (DSU) und dann der Deutschen Seereederei (DSR). Die Schule stand im offiziellen Verantwortungsbereich Wollwebers. Der dann später zuständige Staatssekretär war Karl Salomon.

Der offizielle Auftrag der Seefahrtschule war die Entwicklung der DDR-Handelsmarine. In Wustrow erhielten pro Jahr bis zu 180 Männer als Kapitäne, Schiffsingenieure und Funker ihre Ausbildung. Verdeckt sollen jedoch 20 bis 30 Absolventen eines jeden Jahrgangs noch ein „Sondertraining" für einen Einsatz in den Operativgruppen „Seehäfen", „Binnenhäfen", „Eisenbahn und Transportwege" und „Alliierte Nachschublinien" erhalten haben. Insgesamt wurde von einem breiten Ausbildungsprogramm ausgegangen. Angeblich lernten die Kursteilnehmer den Umgang mit Sprengkörpern, erfuhren, wie man Zellen für den Untergrundkampf bildet und geheime Nachrichten übermittelt. Von der hier erfolgten Ausbildung heißt es im Lehrplan: *Ein Saboteur muss den Sprengstoff selbst in das Schiff bringen. Er kann also kaum mehr als zwei Kilo unauffällig an Bord schmuggeln. Diese Menge muss er so wirksam plazieren, dass die Detonationswelle den Schiffskessel sprengt und die Explosion dann das Schiff zum Sinken bringt.*

Eine abschließende Zurechnung dieser Angaben ist bislang nicht vollständig erfolgt. Vieles aber spricht für die Richtigkeit der Vorwürfe. Wenn Wollweber in die ihm vorgehaltenen geheimdienstlichen Tätigkeiten, in die Organisation von Sabotage und Sprengstoffanschlägen verwickelt war, dann ist dies auch Salomon zuzurechnen.

Salomons Karriere ging weiter, zunächst als Hauptdirektor der DSU, 1952 als Direktor der Seereederei. 1953 wurde er stellvertretender Staatssekretär und fungierte von 1955 bis 1958 als stellvertretender Minister und Staatssekretär für Schiffahrt im Ministerium für Verkehrswesen. Im Zuge der Wollweber/Schirdewan-Affäre wurde er abgelöst und zum Stellvertreter des Generaldirektors des Volkseigenen Außenhandelsbetriebes Transportmaschinen umgesetzt. Salomon ging 1961 in den Ruhestand und lebte zuletzt als Parteiveteran in Eichwalde. Die freundschaftlichen Verbindungen zu Wollweber blieben bis zu dessen Tode 1967 erhalten. Salomon selbst starb zehn Jahre später. Zum 80. Geburtstag kamen noch Grüße von Erich Honecker und das MfS überreichte unter der Registernummer XV/627/72 einen Blumenstrauß samt Präsentkorb im Werte von 105 Mark.

Ausweis von Karl Salomon aus dem Jahr 1955 als Stellvertreter des Ministers für das Verkehrswesen in der DDR. (Quelle: BArch DM I/30914)



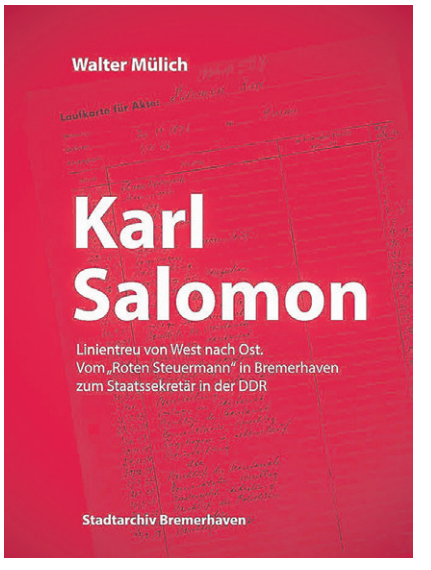
Der Schleppkahn Lloyd 86, in dem die Nationalsozialisten Häftlinge wie Karl Salomon gefangen hielten. (Abb. aus: Lothar Wieland: Die Konzentrationslager Langlütjen II und Ochtumsand. 1992, S.49)

Linientreue gegenüber der Partei

Salomon, Seemann und Revolutionär, sah sich stets als Teil der SED, als Teil der kommunistischen Bewegung. Sein Leben, sein erlebter psychischer Druck erhielt durch seine Akzeptanz des Marxismus-Leninismus als die allein gültige Weltanschauung eine besondere Prägung. Hier finden sich Grauzonen, die zum Einsatz von Terror und Gewalt führen. Hier finden sich Parallelen zu vielen kommunistischer Biografien. Viele KP-Mitglieder wurden zum Unterstützer, zum Vollstrecker doktrinärer Politik. Viele sind verzweifelt, haben widersprochen, wurden ausgegrenzt, wurden als Verräter gebrandmarkt, eliminiert. Von Salomon ist kein Widerspruch, keine Abweichung bekannt, auch keine die eigene Arbeit reflektierende Hinterfragung. Er folgte dem Primat einer Ideologie, der Linientreue gegenüber einer Partei. Der Vorrang äußerster Härte zur Durchsetzung eines vermeintlich großen Zieles führte zur Inkaufnahme der Leiden zahlloser Opfer, zur Hintanstellung der Würde des Einzelnen und zeigt die Gründe des Scheiterns, nicht nur von Salomon und seiner ideologischen Ausrichtung, sondern insgesamt von der Idee eines real existierenden Sozialismus.

Walter Mülich

Die Seefahrtsschule in Wustrow, die zeitweise in den Verantwortungsbereich von Kurt Salomon gehörte. (Abb. www.ostseebad-wustrow.de/de/wustrow-erkunden/geschichte/seefahrtschule)



2018 gab das Stadtarchiv Bremerhaven das Buch von Walter Mülich über Karl Salomon heraus.

Literatur:
Literatur: Walter Mülich: Karl Salomon - Linientreu von West nach Ost.
Vom „Roten Steuermann" in Bremerhaven zum Staatssekretär in der DDR. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bremerhaven, Band 24, 2018.
(Die im Text benutzten Zitate entstammen dieser Veröffentlichung und werden dort nachgewiesen)

Der Autor des Beitrags hält am 3.9.2019 in Bremerhaven in der Aula der Humboldtschule um 19 Uhr und am 4.9.2019 in Beverstedt in der LeseLust, Logestraße 24, um 20 Uhr, einen Vortrag über die Person von Karl Salomon.

Die Ilienworther Liedertafel

Der Verfasser des Liedes „Hodlerland, min Heimatland“

Die Ihlienworther Liedertafel dürfte wohl der älteste Verein in Ihlienworth gewesen sein. Im Jahre 1863 trafen sich zur Gründung acht gestandene Herren, darunter auch ein junger Mann namens Hinrich Wilhelm Kopf, damals 19 Jahre alt und nur Wilhelm genannt. 1875 heiratete dieser die Tochter des Otterndorfer Klempners Friedrich Heinsohn, der auch einen Betrieb in Ihlienworth unterhielt. Der Schwiegersohn half zunächst in dessen Geschäft mit. Daneben spielte er auf Festlichkeiten zur Tanzmusik auf. Bei dieser Tätigkeit dürfte er gemerkt haben, dass sich als selbständiger Gastwirt gutes Geld verdienen ließ. Obwohl Ihlienworth gut mit Gaststätten versorgt war, wagte Kopf es, 1878 noch ein weiteres, ganz neues Gasthaus mit Saal mitten in Oster-Ihlienworth einzurichten. So erschien 1878 in der Tageszeitung eine große Anzeige mit folgendem Text: *Geschäftsanzeige. Einem hiesigen, auswärtigen wie reisenden Publikum die Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage meine neu eingerichtete Gastwirtschaft unter der Firma „Im Sietlander Hause“ eröffne, unter Zusicherung solider und reeller Bedienung. Ihlienworth, den 23. Oktober 1878. Achtungsvoll und ergebenst Hinrich Wilhelm Kopf.* Das Vorhaben war außerordentlich erfolgreich. Die Gastwirtschaft existiert heute noch unter dem Namen „Rüsch's Sommergarten“.

Schon wenige Tage später veröffentlichte der neue Gastwirt seine erste Ballanzeige zur Einweihung seines neu erbauten *Tanz-Pavillons.* Noch im Dezember des Jahres fand der nächste Ball bei ihm statt.

In den Jahren des Musikmachens wird er den Umgang mit Menschen gründlich erlernt haben. So wusste Kopf auf alle mögliche Weise das Publikum in sein Haus zu ziehen. Wie viele andere Gastwirte auch richtete er zusätzlich einen Kolonialwarenladen ein.

Von allen Gewerbetreibenden in Ihlienworth dürfte er wohl die meisten Werbeanzeigen aufgegeben haben. Und er hatte alles zu verkaufen, was auf dem Lande nötig war! Neben eichenen Pfählen, tannenen Riegeln und Doppellatten konnte man Drahtnägel in großer Auswahl und eiserne Fenster kaufen. Er empfahl billigst Tür- und Fensterbeschläge, Schlösser, Türdrücker in Holz und Eisen, Kochherde, Dezimalwaagen, Öfen und emaillierte Sachen. Die Hausfrau kam aber auch nicht zu kurz bei ihm. Sie konnte besten Honig, das Pfund zu 40 Pfennig, bei ihm kaufen und noch vieles mehr. Zu Weihnachten hatte er alles vorrätig, was zur Weihnachtsbäckerei nötig war.

Gruppenbild anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Vereins Liedertafel Ihlienworth mit dem Dirigenten Hinrich Wilhelm Kopf in der ersten Reihe Mitte im Lehnstuhl, den er für seine 50jährige Mitgliedschaft geschenkt bekommen hatte. (Foto: Sammlung Tiedemann-Wingst)

Aber er wusste auch Kinder in sein Haus zu locken, indem er leckeren Kuchen anpries, sie auf Kinderfesten nach kleinen Geschenken *schnappen* ließ und noch vieles mehr. Und die Kinder brachten natürlich ihre Eltern mit. Für die Erwachsenen bot er neben den üblichen Veranstaltungen wie Schützenfest und Ernteball gehobene Unterhaltung an. Häufig hatte er Konzerte und Theaterstücke in seinem Programm und ließ auch gern technische Neuerungen vorführen. 1889 gab er seiner Gaststätte einen neuen Namen. Da er inzwischen einen schönen Garten mit Tanzpavillon angelegt hatte, lud er nun zu Lusttouren, Vereinsfeiern und Ähnlichem in „Kopf's Sommergarten“ ein.

Neben diesen vielfältigen Tätigkeiten galt der Musik wohl weiterhin sein Hauptinteresse. Von Anbeginn an aktives Mitglied der Ihlienworther Liedertafel, wurde er 1875 ihr langjähriger Dirigent. Später gründete er noch den „Gemischten Chor“ in Ihlienworth und war hier und auch bei dem Männergesangverein „Sangeslust“ in Westerende-Ihlienworth der Dirigent. Der „Gemischte Chor“ feierte 1898 seine Fahnenweihe in einem großen Fest mit Ehrenpforten und Girlanden. Die Vereine aus den umliegenden Dörfern waren eingeladen. Die Fahne selbst zeigte auf schneeweißem Grund eine goldene Lyra.

1913 lud die „Liedertafel“ zur 50jährigen Jubelfeier, verbunden mit der 50jährigen Mitgliedschaft ihres Dirigenten Hinrich Wilhelm Kopf, ein. Es war ein riesiges Fest! Acht Gesangvereine waren ihm zu Ehren erschienen. Schließlich war er doch auch langjähriger Vorstand des Hadler Sängerbundes gewesen.

Als Ehrengeschenk wurde ihm vom Sängerbund ein bequemer Lehnstuhl und von den Sängern der „Liedertafel“ eine große Fotografie aller Mitglieder mit dem Jubilar in der Mitte geschenkt.

Der Jubilar zeigte sich auch als plattdeutscher Poet. Das nach der Melodie des „Deutschlandliedes“ gesungene Lied „Hodlerland, min Heimatland“ machte dem Verfasser alle Ehre. Der Text lautet:

Min Hodlerland, mien Heimatland
To Norden an de Woterkant
Wat Schöners gift ne op der Welt!
Olenbrook dat is de Kron
Na und de Worth willt uck woll dohn
Un Oterndörp, dat hoge Fest,
Neenkarken is een Kreiennest,
Min Hodlerland, min Heimatland,
Wat leev ick di mit Hart un Hand.

Min Hodlerland, mien Heimatland
To Norden an de Woterkant:
Dien Strohdackhüs, van Bööm bewohrt,
Tellt van de Vörfohrn Bruk un Ort.
Oosterbrook, een smeerigen Pool,
Stenau, dat is de Pungenstool.
De Lee, de is woll unveracht,
In Wann'n is de Teewenjagd.
Min Hodlerland, mien Heimatland,
Wat leev ick di mit Hart un Hand.

Min Hodlerland, mien Heimatland
To Norden an de Woterkant:
De Minschen sünd van eernster Oort,
Doch toverlässig:Woord is Woord!
Helmworth, dat is een Woterpool,
Gottshemm, dor is Odin sin Stoohl.
In Franzenborg, Neebachenbroock
Dor sünd de Lüd so grausam klook.
Min Hodlerland, min Heimatland,
Wat leev ick di mit Hart un Hand.

Nach verschiedenen Festreden zog man in einem Festzug durch das reich geschmückte Dorf. Das fröhliche Fest schloss mit dem üblichen Tanzball.

Gisela Tiedemann-Wingst

Kunst im Garten oder ein Frevel an der Natur?

Baumfällfieber im Frühjahr und Herbst

Jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst bricht in unseren Landen das große Baumfällfieber aus. (Fotos: Siegmeyer)

Man kann allenthalben beobachten, dass den Straßen- und Parkbäumen, den Wallhecken und Gartensträuchern mit Macht zu Leibe gegangen wird und fragt sich oft nach dem Warum. Sicher sind manche Bäume krank und drohen eventuell umzustürzen und dabei Menschen oder Gegenstände zu gefährden. Aber häufig zeigt der abgesägte Stamm überhaupt keine Schäden auf, und dann fragt man sich nach den Gründen, warum dieser Sauerstoffspender geopfert wurde. Als Heizmaterial wird Holz heute nur noch sehr selten verwendet. Als Bauholz eignen sich diese Meterstücke auch nicht, sollte etwa der Laubfall als Belästigung angesehen werden? So zerstören wir unsere nützliche Natur immer mehr.

Dass man schon in früheren Zeiten mit dem Holzfrevel zu kämpfen hatte, zeigen einige Erlasse aus dem 18. Jahrhundert. 1708 verboten die Schweden, die in den Herzogtümern Bremen und Verden herrschten, den Brauch des Schlagens von jungen Maibäumen, weil dadurch schon ganze Baumbestände vernichtet worden seien.

Es war üblich zum 1. Mai die Häuser und die Kirchen innen und außen mit Maibäumen zu schmücken. Das wurde nun bei Strafe verboten, um den aufwachsenden Wald zu schonen. Auch der Verkauf und der Handel mit Maibäumen wurden untersagt. Dieser Handel erinnert an unsere Weihnachtsbaummärkte und regt vielleicht zu der Überlegung an, ob es heute in der Zeit des Klimawandels sinnvoll ist, Bäume anzupflanzen und jahrelang zu hegen und zu pflegen, um sie dann für zwei Wochen im Wohnzimmer stehen zu haben und anschließend zu vernichten.

1729, in hannoverscher Zeit, wird durch einen Erlass darauf hingewiesen, dass junge, angehende Hauswirte, bevor sie in den Ehestand traten, mit einem amtlich beglaubigten Zettel beweisen mussten, dass sie eine bestimmte geforderte Anzahl von "Heistern", das waren junge Laubbäume, gepflanzt hatten. Ein sehr sinnvoller Brauch, der sich auch heute wieder etabliert hat in Form von Hochzeitswäldern oder wie in Hagen, wo es einen Kinderwald gibt.

Auch 1736 verkündete ein Erlass König Georgs II. von Großbritannien, der das Churfürstentum Hannover, also auch unser Gebiet, in Personalunion regierte, die Verschärfung der Strafen bei Holzdiebstahl. Man habe festgestellt, dass die bisherigen Strafen nicht verfangen und das Übel nicht eingedämmt werden konnte. Falls ganze Dörfer sich des Holzfrevels schuldig gemacht hätten, sollte *wenigsten ein und andere derer stärckesten Delinquenten heraus genommen und auf willkürliche Zeit zu öffentlichen Arbeiten verurteilt werden.* Ob das wohl geklappt hat?

Heute sollten eigentlich strenge Baumschutzsatzungen die Natur schützen, aber in vielen Gemeinden sind diese schon wieder erheblich gelockert worden. Dabei: Zu fällen einen schönen Baum, / braucht es eine Stunde kaum; / zu wachsen, bis man ihn bewundert, / dauert's ein Jahrhundert.

Jutta Siegmeyer

Aktuelles aus der Vereinsarbeit

Tag des offenen Denkmals am 8. September

Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur

Das diesjährige Thema des Denkmaltags „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ bezieht sich vor allem auf das Bauhaus, das dieses Jahr Jubiläum feiert.

Auch in Bremerhaven sind wieder zahlreiche Denkmäler geöffnet. Manche scheinen dem Thema Moderne sehr direkt zu entsprechen. So gibt es im Deutschen Schifffahrtsmuseum eine Sonderführung durch den Scharoun-Bau. Neben zahlreichen historistischen Kirchen in der Stadt sowie der Zionkirche in Imsum ist auch Schloß Morgenstern im Zeitraum von 11 bis 16 Uhr mit Führung von Dr. Dirk J. Peters zu besichtigen.

Der denkmalgeschützte Raum im alten Gasthof Schloß Morgenstern, die „Friesenstube“, scheint aus dem Thema herauszufallen. Diese ist bewusst im altdeutschen Stil eingerichtet worden. Der „altdeutsche Stil“ fußt auf dem europäischen Erbe der Renaissance. Doch „Altdeutsch“ ist zugleich ein Symbolbegriff der deutschen Freiheitsbewegung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hier lässt sich fortschrittliches Denken in einem historisch gestalteten Rahmen besonders anschaulich machen.

Hermann Allmers und seine Freunde aus der städtischen Oberschicht und der Schicht der Hofbesitzer setzten die Gedankenwelt dieser Freiheitsbewegung fort. Wie modern und fortschrittlich dieser historistische Stil gemeint war, wird vor allem in den Wandsprüchen deutlich. Im Gedicht an der Stirnwand beschwört Allmers die Freiheitsidee der Bürger des Landes Wursten, die sich gegen die Obrigkeit, den Erzbischof von Bremen, auflehnten und dessen gerade errichtete Zwingburg stürmten und zerstörten. Ein Stück Bürgerfreiheit sieht er im jungen deutschen Nationalstaat verwirklicht. Darauf bezieht sich das zweite Gedicht der Stirnwand zum Jahr 1882, dem Gründungsjahr der Männer vom Morgenstern und dem Jahr der Einrichtung der Friesenstube. Dass es um Freiheit geht, zeigt schließlich der alte Wahlspruch der Friesen an der Nordwand „Lever dood als Sklav“.

Im Untertitel zitiert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, der Organisator des Denkmaltags, Walter Benjamin: *Es hat keine Epoche gegeben, die sich nicht im exzentrischen Sinne ‚modern‘ fühlte.* Modern in einem exzentrischen Sinn für die Zeitgenossen beschreibt die Gestaltung des Friesenzimmers, das als Gaststube für die ländliche und städtische Oberschicht diente, treffend.

Dr. Nicola Borger-Keweloh

Der Spruch „Lewer dodt als Sklav!“ im Friesenzimmer von Schloß Morgenstern. (Foto: Borger-Keweloh)

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern
lädt Mitglieder und Freunde ein am

Sonntag, 8. September. 11 bis 16 Uhr
Bremerhaven, Schloß Morgenstern
Tag des Offenen Denkmals
Dr. Dirk J. Peters
Führungen durch das Friesenzimmer

Dienstag, 10.September, 19 Uhr
Cuxhaven, Stadtbibliothek/Stadtarchiv
Dr. Frauke Dettmer
Früher NS-Terror in Cuxhaven und die Geschichte eines Fotos
(Wiederholung des Vortrags)
In Kooperation mit dem Stadtarchiv Cuxhaven

Mittwoch, 18. September 2019, 17 Uhr
Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1
Geschichte(n) am Mittwoch
Plattdeutscher Gesprächskreis Otterndorf zu Besuch in Schloß Morgenstern

Donnerstag, 26.September, 18 Uhr
Bremerhaven, Volkshochschule, Ella-Kappenberg-Saal
Dr. Hartmut Bickelmann (Lübeck/Bremerhaven)
Kistner – eine Leher Legende.
In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der VHS

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

September 2019

Montag, 2. September 2019, 15 bis 18 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen im Spiegel der Geschichte“

Sonnabend, 7. September 2019, Morgensterner-Tagesfahrt „Kirchen und Orgeln in Leer“. Abfahrt: 8.00 Uhr ab Bremerhaven - Parkplatz Frühlingsstr. Leitung: Gudrun und Bernhard Huskamp

Sonntag, 8. September 2019, 11 Uhr, Bremerhaven, Schloß Morgenstern, Burgstr.1: Tag des Offenen Denkmals. Dr. Dirk J. Peters: Führung durch das Friesenzimmer.

Dienstag, 10. September 2019, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek/Stadtarchiv: Dr.Frauke Dettmer: Früher NS-Terror in Cuxhaven und die Geschichte eines Fotos (Wiederholung des Vortrags). In Kooperation mit dem Stadtarchiv Cuxhaven

Mittwoch, 18. September 2019, 17 Uhr, Bremerhaven-Weddewarden, Schloß Morgenstern, Burgstraße 1: Geschichte(n) am Mittwoch. Plattdeutscher Gesprächskreis Otterndorf zu Besuch in Schloß Morgenstern

Donnerstag, 26. September 2019, 18 Uhr, Bremerhaven, Volkshochschule, Ella-Kappenberg-Saal: Dr. Hartmut Bickelmann (Lübeck/Bremerhaven): Kistner – eine Leher Legende. In Kooperation mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der VHS

Sonnabend, 28. September, bis Sonntag, 29. September 2019: Morgensternreise „Clemenswerth, Groß Hesepe und Cloppenburg. Jagdschloss, Moormuseum und Museumsdorf.“ Abfahrt: 7.30 Uhr ab Bremerhaven-Parkplatz Frühlingsstr. Leitung: Dr. Nicola Borger-Keweloh und Hans-Walter Keweloh

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt wöchentlich mittwochs um 15 Uhr im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Osterbruch.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich jeden Dienstag von 15 bis 17 Uhr in den Räumen von Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden zur Arbeits- und Informationsstunde.

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Männer vom Morgenstern“
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh
Telefon 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Heiko Völker
Telefon 04751 / 90 01 32

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern,
Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:
dienstags 15 bis 19 Uhr, sonnabends 10 bis 13 Uhr

Niederdeutsches Heimatblatt
Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann,
Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Andreas Weigel.
Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733